

Die Jugendkultur im Westen

Mit der Gründung zweier deutscher Staaten 1949 nahmen die Jugendkulturen unterschiedliche Gestalten an. Im Westen herrschte eine starke politische Einflussnahme durch die SED, in die die Jugendlichen beitreten mussten. Die pluralistische Ordnung des Westens ermöglichte dagegen mehr Freiheiten, auch wenn Heranwachsende die Enge bestimmter sozialer Milieus als sehr belastend empfanden. Die Einstellungen der Älteren, oder sogar der Eltern selbst, beeinflussten die Jugend aus der NS-Zeit. Am meisten wurden die Jugendkulturen im Westen der 60er Jahren durch Pop und Rockmusik (Beatels, Rolling Stones u.a.) geprägt. Jugendliche zogen sich Jeans und einen Parker an, trugen längere Haare, um dem spießigen Alltag zu entkommen. Im Westen gingen in diesen Jahren alle als "Hippies" oder "Gammler". So entstanden Generationskonflikte und Ablösungsprozesse an äußerlichen Symbolen. In der BDR sowie in der DDR nahmen viele jüngere Jugendliche Drogen oder konsumierten viel Alkohol. Es entstanden auch neue Protestformen, vor allem in Universitätsstädten. Im Laufe der 1970er und 1980er Jahre passte sich der Musikgeschmack auf beiden Seiten den wechselnden musikalischen Wellen aus dem Westen an. In den 1950er Jahren zeigte sich die Orientierung der Bundesrepublik nach Westen auch in den Vorstellungen der Jugendlichen. In den meisten Familien und in der Schule wurden Wert auf Gehorsam, Ordnung, Fleiß, Pünktlichkeit und Sauberkeit gehalten, jedoch taten die Jugendlichen nur das, was sie wollten. Beliebt waren Lederhosen und Lederjacken, die man nicht zum Motorradfahren trug. Coca-Cola war das beliebteste Getränk im Westen.



Des Weiteren denken viele Menschen, dass die Jugendlichen im Osten schlechter lebten, als die im Westen. Jedoch kann man sagen, dass sie auf beiden Seiten ein gutes Leben hatten. Doch die Jugendlichen im Osten waren nicht immer auf dem neusten Stand der Musik oder der Autos und hatten nicht so viel Lebensraum.